

anderen mit Bohnen und eines dritten mit Ackerbohnen boten das Bild eines Geflechtes oder Filzes von Wurzelfasern, die etwa bis zur Tiefe von 4 Fuß hinabreichten. Wurzeln von Weizen waren binnen sieben Monaten 3½ Fuß, sechs Wochen später noch um reichlich ½ Fuß hinabgedrungen. Professor Johnson berichtet, daß man in leichtem, nahrhaftem, doch etwas sandigem Boden die Wurzeln des Mais habe bis 10 Fuß tief verfolgen können. Ein anderer Gelehrter hatte die Wurzeln von ein Jahr alten, gewöhnlichem Klee, der auf Alluvialboden stand, ausgewaschen und dabei gefunden, daß auch diese bis 10 Fuß tief in die Erde hinabreichen können.

Das Anpflanzen der Obstbäume.

Vor dem Anpflanzen der Obstbäume ist es bei rigoltem Boden so große Pflanzlöcher zu machen oder bei einzelnen gemachten Baumlöchern dieselben so weit zuzufüllen, daß alle Wurzeln des zu pflanzenden Baumes bequem darin ausgebreitet werden können. Die Wurzeln sind sämtlich mittels eines scharfen Messers, nicht Schere wie oft gebräuchlich, einzuschneiden, bis die Schnittfläche schön weiß erscheint. Man entferne zugleich auch alle durch das Graben und sonst durch den Versandt entstandenen beschädigten Teile, jede gesunde Wurzel, wenn auch etwas länger als die anderen ist hierbei möglichst zu schonen. Der Schnitt soll so ausgeführt sein, daß die Schnittfläche gegen den Boden, also nach unten kommt. Von jenen Bäumen, die keinen großen Umfang annehmen sollen, schneidet man die Wurzeln, welche Neigung zeigen, in die Tiefe zu dringen stark zurück; dies ermöglicht den Wuchs und befördert die Fruchtbarkeit. Können die gepflanzten Bäume, namentlich im Frühjahr, ohne große Kosten nach dem Setzen gut angegossen werden, so ist ihr Gedeihen um so sicherer. Sehr anzuraten ist, bei spätem Frühjahrssatz die ganze Wurzelkrone vor dem Pflanzen in einen Brei von Kuhfladen und Lehm zu tauchen. Es schützt dies sehr wesentlich bei etwa eintretender trockener Witterung gegen das Vertrocknen und Dürrewerden der Bäume, oder in Ermangelung dieses sollten die Wurzeln vorher mit Wasser überspritzt werden.

Nachdem die Wurzeln nun alle gleichmäßig in dem Loch verteilt und ausgebreitet sind, wird der feine, gute, möglichst mit etwas guter verrotteter Rasse oder Komposterde vermischte Boden behutsam zwischen und auf die Wurzeln gebracht, so daß kein leerer Zwischenraum weder oben noch unten bleibt, und mit der Hand etwas angebrückt, bis die Erdoberfläche etwa 2 bis 4 Zoll die Wurzeln bedeckt. Hierauf bringe man eine Lage Dung darüber, trete denselben mit der noch vorhandenen Erde zu. Die über die Wurzeln eingebracht Düngeschicht wird durch den Regen und das Begießen ausgewaschen und verbessert den Boden in nächster Nähe der sich bildenden Wurzeln, so daß dieselben sofort reichliche Nahrung finden, fern-

bietet er aber außerdem noch den Vorteil die Wurzeln im Winter vor strenger Kälte und im Sommer vor dem Austrocknen zu schützen. Der Baum soll nach Beendigung des Pflanzens nie tiefer im Boden zu stehen kommen als er vorher in der Baumschule gestanden, also muß der Wurzelhals beinahe bündig sein mit der Erdoberfläche.

Schließlich sei noch bemerkt, daß die Zeit zum Setzen der jungen Stämmchen je nach der Bodenart und Lage zu wählen ist. Hohe und lustige Lagen verlangen der Winterfeuchte wegen den Herbstsatz, während in niedrigen Lagen mit wenig durchlassendem Boden die Anpflanzung im Frühjahr vorzuziehen ist.

Feuilleton.

Regenstoß.

Vorbei die Stille schwül und müd,
Da bald du t wehst's mir feucht entgegen:
Da kommt's wie Jagdhall von Süd,
Und durch die Nacht die Blätter fegen.

Horch, horch, wie sich's vorüberdrängt,
Wie brausend sich die Wipfel neigen!
Und sieh, der Windstaut Haar verfangt
Sich flatternd in den schwarzen Zweigen!

Das zerrt und ringt. Ein Regenstoß
Prallt spürend an die Fensterscheiben.
Nach ringt die Jägerin sich los,
Und weiter saust das Kesseltreiben.

Ein Brausen, Knarren und Gegell,
Berzcht sich's langsam in der Ferne.
Nun leise, leis: und funkelhell
Ausleuchten wieder Gottes Sterne.

J. Rothensheimer.

Die Angel von Wagram.

Eine herrliche Sonne ging über der Ebene von Wagram auf. Es war am 6. Juli 1809. Die unter dem Befehl des Erzherzogs Karl stehende österreichische Armee hatte die Spitze der von Ebensdorf nach Markgrafeneufel sich hinziehenden Hügel inne. Die von Napoleon befehligte französische Armee war vor dem Ruckbach, einem sumpfigen Bache, aufgestellt. Es war die Große Armee zusammen mit der Alten Garde. Davoust befehligte den rechten, Massena den linken Flügel. Es standen sich hier 300.000 Mann gegenüber, die sich schlagen wollten; die Einen, um ihr Heim zu verteidigen, die Anderen, um die Pläne eines Mannes durchzuführen, der den Königen und Fürsten vom Ebro bis zur Weichsel seinen Willen aufzwingen wollte. — Um 5 Uhr ließ Napoleon Massena rufen.

„Herr Marschall, es wird ein heißer Tag werden. Aber ich verlasse mich auf Sie, daß Sie unsere linke Flanke decken und die Donaubrücke schützen. In welcher Stimmung befanden sich heute Morgen Ihre Truppen?“

„In einer äußerst guten, Sir.“

„Wie hoch betrauen sich Ihre Verluste vom gestrigen Tage?“

„Viertausend Tote und Verwundete.“

„So bleiben Ihnen also neunzehntausend Kombattanten. Kennen Sie die Zahl der Feinde, die in der letzten Nacht gerade auf der Front, wo sie kämpfen sollen, Aufstellung genommen haben?“

„Massena ritzelte die Stirn. Sein

Blick kreuzte den scharfen Blick Napoleons, der sein Schroffheit respektierte und seine zuweilen brutale Offenheit duldete.

„Gew. Majestät gestatten mir die Bemerkung, daß ich bei Rivoli, bei Zürich, bei Genf, bei Caldiero und neuerdings bei Ebelsberg nicht daran dachte, meine Feinde zu zählen.“ Dann fügte er nach einer Pause von Sekunden hinzu: Ich habe sie aber trotzdem geschlagen.“

„Darin sind Sie auch meines Vertrauens und meiner Hochachtung sicher,“ erwiderte der Kaiser. „Doch ich muß Sie informieren. Heute wird sich die Hauptaktion, da es sich um eine Offensive handelt, im Centrum abspielen. Der rechte Flügel wird längere Zeit Schritt markieren können. Ihr Corps wird den Hauptsturm des Feindes zu erdulden haben und darf keinen Schritt zurückweichen.“

In der höflichsten Form war das doch ein gebieterischer Befehl, und so lautete die Antwort: „Sir, Sie haben uns die Adler anvertraut und wir werden sie, wenn es sein muß, bis zum Tode verteidigen. Gew. Majestät werden sich erinnern, daß ich im Getümmel des Kampfes die von Adlerkran nach Wagram, Wien gegenüber, gezogene Schlachtlinie aufrecht erhalten werde.“

„Gott behüte Sie, Herr Marschall.“

Massena hatte sich vor einigen Tagen auf der Insel Lobau bei einem Sturz vom Pferde den Fuß verstaucht und so ließ er sich denn in einer schwarzen Kalesche mit vier niedrigen Rädern, die nach hinten durch ein jetzt aufgeschlagenes Deck geschlossen werden konnte, in die Schlacht fahren. Die Postillone, die auf Handpferden ritten, waren rot gekleidet, wie die Militärpikets des kaiserlichen Dienstes.

Im Galopp der vier schwarzen Pferde durchfuhr die Kalesche die bereits reifen Getreidefelder, die sumpfigen Niederungen, die Bruchäder, die Heiden und die Flecken. Dahinter folgte ein glänzender Generalstab, an dessen Spitze der Sohn des Marschalls, der Dragoneroffizier Prosper Massena, das Feuer seines Apfelschimmels zu dämpfen suchte. Der Pulverdampf hüllte die Mannschaft in einen bläulichen Schleier und verdeckte so eine breite Truppenfront, die von Süßenbrunn bis nach Breitensee aufgestellt war. Das ganze 4. Armeekorps stand westlich der österreichischen Artillerie gegenüber, die ihren Gegner mit Kanonenkugeln überschüttete und so den Marsch ihrer Infanterie, einer prächtigen, kühnen Infanterie, vorbereitete.

Massenas Wagen fuhr jetzt im Schritt zwischen den Reihen der Division Molitor. Aus dem Wagen schielte, betrachtete der Marschall aufmerksam, aber nicht unruhig, seine Brigaden, die die Waffe im Arme, unbeweglich im Regen standen. Der Marschall hörte die Hauptleute rufen: „Die Köpfe hoch!“

Auf dieser Seite hörte österreichische Artillerie um 10 Uhr Morgens zu schießen auf. Ein Windstoß segte die Staubwolken fort und die Sonne warf in vollen Strahlen ihr scharfes Licht auf die

Heiratsgesuch.

Ein deutscher Farmer von Engelfeld, 27 Jahre alt, sucht eine Lebensgefährtin, katholischer Konfession. Man wende sich vertrauensvoll an

P. Winand,
Vossen P.O., Sask.

Man gehe zu J. H. LYONS für Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
No. 1 Lumber, Latten,
Schindeln, Fenster, Türen
und Sash, sowie Moldings,
Backsteine und Kalk.

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
werden wohl tun, vorher bei mir
vorzusprechen.

„YARDS“
in Humboldt, Watson und
Bruno, Sask.

...Arnoldy & Valerius...

Bauschreiner und Kontraktoren

Alle Arten von Kontrakten
werden von uns auf das sorgfältigste
ausgeführt.

Berechnungen auf alle Arten
von Kontrakten.

Pläne und Spezifikationen angefertigt.

Kirchen- und Schulbauten eine
Spezialität.

Man schreibe oder besuche uns.
Arnoldy & Valerius
Leefeld, Sask.

Henry Thien,
Präs.

Henry Bruning,
Secr. Schachm.

Muenster Supply Company, Ltd.

Münster, Sask.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von Sommerkleidern und Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln.

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd.
Muenster, Sask.